

Gerhard Bosch und Alexandra Wagner

Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche in Europa und Herausforderungen für die Beschäftigungs- und Arbeitszeitpolitik

1 Einleitung

Die Beschäftigungs- und Arbeitszeitpolitik werden an politischen Zielen ausgerichtet, denen letztlich gesellschaftliche Leitbilder zugrunde liegen. Diese Leitbilder entstehen nicht im luftleeren Raum, sondern entwickeln sich in gesellschaftlichen Diskursen, in die die unterschiedlichen Interessen und Wertvorstellungen sozialer Gruppen und Individuen eingebracht werden. Dazu gehören auch tatsächliche bzw. unterstellte Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche. Im Rahmen einer im Auftrag der Europäischen Stiftung für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen (Dublin) durchgeführten repräsentativen Befragung in den 15 EU-Mitgliedsstaaten und Norwegen sind die Erwerbswünsche und die Arbeitszeitpräferenzen empirisch erhoben worden. Das IAT hat die Ergebnisse dieser Befragung zusammen mit Infratest Burke Sozialforschung München vor allem unter dem Blickwinkel des Vergleichs tatsächlicher und gewünschter Arbeitszeiten analysiert.¹ Im Folgenden wollen wir zeigen, welche Konsequenzen sich für die Beschäftigungspolitik ergeben, wenn man die Arbeitszeitwünsche der Beschäftigten und die Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche der derzeit Nichterwerbstätigen umsetzen wollte. Nach einem einführenden Abschnitt, in dem der Zusammenhang zwischen notwendigem Politikmix und Erwerbs- und Arbeitszeitwünschen erläutert wird, werden in den Abschnitten drei bis fünf die empirischen Ergebnisse der Befragung in bezug auf das gewünschte Arbeitsvolumen (3), die gewünschten Beschäftigungsquoten

¹ Vgl. Bielenski, Harald / Bosch, Gerhard / Wagner, Alexandra, 2001: Employment options for the future: actual and preferred working hours; a comparison of 16 European countries. Forschungsbericht im Auftrag der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Dublin. Dublin u.a., im Erscheinen.

(4) und die gewünschten Arbeitszeiten (5) dargestellt und hinsichtlich der damit verbundenen gesamtwirtschaftlichen Herausforderungen diskutiert. In einem letzten Abschnitt fassen wir die Ergebnisse zusammen und ziehen Schlussfolgerungen.

2 Wachstum oder Umverteilung?

In der politischen Debatte werden beschäftigungspolitische Strategien kontrovers diskutiert. Dabei werden häufig die Forderungen nach Schaffung *zusätzlicher* Arbeitsplätze und nach *Umverteilung* vorhandener Arbeit einander entgegengestellt. Um entscheiden zu können, welche der beiden Strategien notwendig ist, um die derzeitigen Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche zu realisieren, müssen zwei Fragen beantwortet werden:

1. Muss zur Realisierung der Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche das gesamtgesellschaftliche Arbeitsvolumen erhöht, beibehalten oder gesenkt werden?
2. Muss zur Realisierung der Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche die Beschäftigungsquote und damit die Zahl der Arbeitsplätze erhöht werden?

Die Anforderungen an die Beschäftigungspolitik sind ganz unterschiedlich je nachdem, wie die Antworten auf diese Fragen ausfallen. Wenn die Antwort auf die erste Frage lautet, dass das Arbeitsvolumen vermehrt werden muss, dann können die Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche nicht ohne ein Wachstum oberhalb der Beschäftigungsschwelle umgesetzt werden. Dies bedeutet, das Wachstum müsste eine Höhe erreichen, das die Produktivitätszunahme überkompensiert, denn erst dann nimmt die Beschäftigung zu. Die Beschäftigungsschwelle ist in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich, je nachdem wie hoch das Innova-

tions- und Rationalisierungstempo ist². Wenn das gewünschte dem tatsächlichen Arbeitsvolumen entspricht, dann genügt ein Wachstum in Höhe der Beschäftigungsschwelle; wenn das gewünschte Arbeitsvolumen niedriger ist als das tatsächliche, kann man sogar eine Zeitlang unterhalb der Beschäftigungsschwelle bleiben, ohne dass es zu Beschäftigungsproblemen kommt.

Die Beschäftigung kann sowohl bei einer Vermehrung des Arbeitsvolumens als auch bei konstantem Arbeitsvolumen wachsen. Dafür gibt es viele Beispiele. Der starke Beschäftigungszuwachs in den Niederlanden in den letzten Jahrzehnten konnte durch eine Umverteilung der Arbeit bei weitgehend konstantem Arbeitsvolumen erreicht werden, während in den USA der Beschäftigungszuwachs mit einer raschen Expansion des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens verbunden war (ILO 1996: 16). Die Konsequenzen der unterschiedlichen Entwicklungspfade für die Beschäftigungspolitik liegen auf der Hand. In den Niederlanden hat man Wachstums- und Arbeitszeitpolitik miteinander verknüpft und es ist zu einer erheblichen Verkürzung der individuellen Arbeitszeiten gekommen; in den USA haben sich die individuellen Arbeitszeiten sogar verlängert (OECD 1998) und das Beschäftigungswachstum wurde ausschließlich durch wirtschaftliches Wachstum erzielt.

Wichtig ist es, an dieser Stelle festzuhalten, dass Wachstums- und Arbeitszeitpolitik keine Gegensätze sein müssen, sondern sich, wie das niederländische Beispiel zeigt, ergänzen können. Sicher ist auch, dass in einer Konkurrenzwirtschaft, in der die Unternehmen durch Rationalisierungsmaßnahmen versuchen, sich Konkurrenzvorteile zu verschaffen, ohne Wachstum das Arbeitsvolumen dauerhaft schrumpfen wird.

² Die Internationale Arbeitsorganisation berechnete die Beschäftigungsschwelle für zahlreiche Länder. Sie betrug in den Jahren 1971-1995 in den USA durchschnittlich 0,7 v.H. und in der EU 1,9 v.H. Innerhalb der EU gab es große Unterschiede: Die weniger entwickelten EU-Länder wiesen wegen der nachholenden Modernisierung eine etwas höhere Beschäftigungsschwelle auf als die entwickelteren. So liegt die Beschäftigungsschwelle in Schweden und in Deutschland bei 1,4 v.H., in Dänemark bei 1,7 v.H., in Irland aber bei 3,4 v.H. und in Spanien bei 2,6 v.H. (ILO 1996: 20).

Auch die Antwort auf die zweite Frage hat weitreichende Auswirkungen auf die Beschäftigungspolitik: Wenn eine höhere Beschäftigungsquote erreicht werden muss, weil Nichtbeschäftigte ins Erwerbsleben integriert werden wollen, dann geht es um die Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die diese Integration überhaupt ermöglichen (z.B. Qualifizierungsmaßnahmen). Wenn die Beschäftigungsquote hingegen beibehalten werden kann, weil alle Personen mit Erwerbswunsch bereits erwerbstätig sind, reicht eine Umverteilung der Arbeitszeit zwischen den Beschäftigten aus. In diesem Fall muss man vor allem die Wahlchancen der schon Beschäftigten erhöhen und die betriebliche Arbeitsorganisation flexibilisieren. Es handelt sich dann vor allem um ein Problem der Reorganisation der vorhandenen Arbeit. Beide Strategien müssen miteinander verknüpft werden, wenn sowohl eine Umverteilung innerhalb der Beschäftigten als auch eine Erhöhung der Beschäftigungsquote gewünscht wird und die zusätzlichen Arbeitsplätze durch eine Umverteilung der Arbeitszeit zwischen Beschäftigten und Nichtbeschäftigten entstehen sollen.

Auch hier gilt es festzuhalten, dass die Reorganisation von Arbeit und die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze komplementäre und nicht konträre Strategien sind. Allerdings müssen sie je nach Ausgangssituation und Arbeitszeitwünschen unterschiedlich gewichtet werden.

Bei Umsetzung der Arbeitszeitwünsche in den einzelnen Ländern muss folglich ein unterschiedlicher Mix der erwähnten Handlungsdimensionen erforderlich sein. Diese haben wir in Abbildung 1 zusammengefasst. Es wird erkenntlich, dass die vier Handlungsdimensionen auf unterschiedlichen Niveaus angesiedelt sind. Auf der Ebene I (Arbeitsumverteilung und Wachstum) geht es um die notwendige Veränderung makroökonomischer Aggregatgrößen. Auf der Ebene II geht es um die konkrete Umsetzung der Beschäftigungswünsche, die eine Umverteilung der Arbeitszeit zwischen den schon Beschäftigten oder auch eine Neuschaffung von Arbeitsplätzen erfordern kann.



Abb. 1: Handlungsdimensionen bei der Umsetzung von Arbeitszeitwünschen, © IAT 2001

3 Das tatsächliche und das gewünschte Arbeitsvolumen

In der oben genannten repräsentativen Untersuchung wurden die tatsächlichen und die gewünschten Arbeitszeiten der Erwerbstätigen und die Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche der Nichterwerbstätigen erhoben. Dies gibt uns die Möglichkeit, das tatsächliche und das derzeit³ gewünschte Arbeitsvolumen zu errechnen. Diese Daten zeigen markante Unterschiede zwischen den Ländern, die erkennen lassen, dass die gesamtwirtschaftlichen Herausforderungen und damit der Mix zwischen den genannten Politiken auch sehr unterschiedlich ausfallen muss.

³ Das gewünschte Beschäftigungs- und Arbeitsvolumen ist eine dynamische Größe. Es verändert sich nicht nur dadurch, dass individuelle Wünsche sich im Verlauf des Erwerbslebens ändern, sondern u.a. auch durch die Veränderung der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter, was nicht Gegenstand unserer Untersuchung ist.

Um das Arbeitsvolumen, das normalerweise in Stunden pro Land angegeben wird, für unterschiedliche Länder vergleichbar zu machen, beziehen wir es auf die Zahl der Personen im Erwerbsalter. Das tatsächliche Volumen an bezahlter Arbeit betrug zum Zeitpunkt der Befragung (1998) in den 16 Ländern pro Person im Erwerbsalter im Durchschnitt 23,7 Stunden in der Woche (Tabelle 1). Die Abweichungen zwischen den Ländern sind hier beträchtlich. In Spanien liegt das Arbeitsvolumen bei nur 17,7 Wochenstunden, in Schweden liegt es bei 30,2 Stunden, also um 70 v.H. höher. Es ist erkennbar, dass die südeuropäischen Länder, außer Portugal, das niedrigste Erwerbsvolumen aufweisen und die skandinavischen Ländern weit an der Spitze liegen. Der entscheidende Einflussfaktor auf die Höhe des tatsächlichen Arbeitsvolumens ist das Niveau der Frauenerwerbstätigkeit.

Länder	Tatsächlich (2)	Gewünscht (3)	Differenz*)
Belgien	23,9 h	24,0 h	0,4
Dänemark	29,5 h	26,9 h	-8,8
Deutschland	26,0 h	26,4 h	1,5
Finnland	26,9 h	26,5 h	-1,5
Frankreich	23,6 h	24,9 h	5,5
Griechenland	21,6 h	23,8 h	10,2
Irland	28,1 h	28,2 h	0,4
Italien	18,6 h	22,2 h	19,4
Luxemburg	28,1 h	26,6 h	-5,3
Niederlande	24,4 h	24,1 h	-1,2
Norwegen	30,0 h	28,6 h	-4,7
Österreich	29,7 h	28,1 h	-5,4
Portugal	27,1 h	27,5 h	1,5
Spanien	17,7 h	23,4 h	32,2
Schweden	30,2 h	29,6 h	-2,0
Vereinig. Königreich	26,4 h	25,1 h	-4,9
Insgesamt	23,7 h	25,0 h	5,5

*) Spalte 3 – Spalte 2 in Prozent von Spalte 2

Tab.1: Erwerbsarbeitsvolumen pro Person im Erwerbsalter (in Stunden pro Woche),

Dass das Volumen an bezahlter Arbeit mit steigender Beschäftigungsquote der Frauen zunimmt, wird durch eine einfache bivariate Korrelationsrechnung bestätigt. Der Korrelationskoeffizient R nach Bravais/Pearson⁴ zwischen der Beschäftigungsquote der Frauen und dem Arbeitsvolumen liegt bei 0.913, wodurch 83 v.H. der Varianz zwischen den Ländern erklärt wird (Abbildung 2). Auch der Anteil des Dienstleistungssektors hat einen signifikanten Einfluss ($R = 0.616$), was nicht überrascht, da die meisten Frauen im Dienstleistungssektor beschäftigt sind.

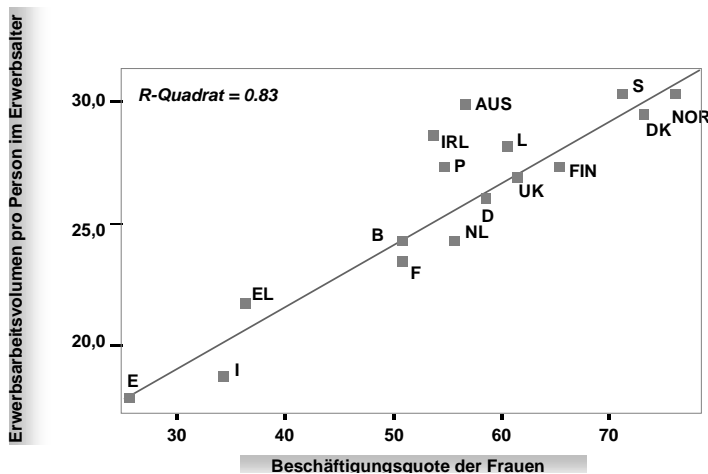


Abb. 2: Regressionsdiagramm Frauenbeschäftigungsquote / Erwerbsarbeitsvolumen, © IAT 2001

⁴ Dieser misst die Stärke des Zusammenhanges zwischen zwei Variablen.

Länder	Erwerbsarbeits- volumen	durchschnittliche Arbeitszeit
Belgien	23,9	37,5
Dänemark	29,5	36,4
Deutschland	26,0	37,5
Finnland	26,9	39,1
Frankreich	23,6	38,0
Griechenland	21,6	39,8
Irland	28,1	38,9
Italien	18,6	37,4
Luxemburg	28,1	38,6
Niederlande	24,4	33,7
Norwegen	30,0	36,7
Österreich	29,7	41,1
Portugal	27,1	39,7
Spanien	17,7	39,3
Schweden	30,2	38,1
Vereinig. Königreich	26,4	37,3

Korrelationskoeffizient $R=0.01$

Tab. 2: Erwerbsarbeitsvolumen pro Person im Erwerbsalter und durchschnittliche Arbeitszeit der abhängig Beschäftigten (in Stunden pro Woche)

Die Dauer der individuellen Arbeitszeiten ist entgegen den allgemeinen Annahmen ohne signifikanten Einfluss auf das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen (Tabelle 2). Hier lassen sich alle Kombinationen finden (Abbildung 3).



Abb. 3: Kombinationen Arbeitsvolumen / Arbeitszeiten, © IAT 2001

Wenn alle derzeitigen Arbeitszeitwünsche realisiert werden sollten, müsste sich das Arbeitsvolumen in den 16 untersuchten Ländern um 1,3 Wochenstunden pro Person im Erwerbsalter oder um 5 v.H. erhöhen (Tabelle 1). Die Länderunterschiede beim gewünschten Arbeitsvolumen sind wesentlich geringer als beim tatsächlichen. Die Differenz zwischen dem Land mit dem höchsten gewünschten (Schweden) und dem Land mit dem niedrigsten gewünschten Arbeitsvolumen (Italien) liegt bei nur 7,4 Stunden und damit erheblich unter der maximalen Differenz beim tatsächlichen Arbeitsvolumen (12,5 Stunden). Die Annäherung kommt dadurch zustande, dass in den Ländern mit hohem Arbeitsvolumen eher seine Verringerung und in Ländern mit geringem Arbeitsvolumen eher seine Erhöhung angestrebt wird. Man kann dabei die Länder in folgende drei Gruppen unterteilen:

- In neun Ländern (Belgien, Finnland, Deutschland, Irland, Niederlande, Vereinigtes Königreich, Norwegen, Portugal, Schweden) würde das Arbeitsvolumen fast unverändert bleiben (+/-5 v.H.).

- In vier Ländern (Frankreich, Griechenland, Italien, Spanien) müsste das Arbeitsvolumen – teilweise sehr stark – zunehmen (um mehr als +5 v.H.).
- In drei Ländern (Österreich, Dänemark, Luxemburg) müsste das Arbeitsvolumen stark abnehmen (um mehr als -5 v.H.).

Die Beschäftigungsquote der Frauen ist der wichtigste Einflussfaktor auf die gewünschte Veränderungsrate des Arbeitsvolumens. Dort wo die Beschäftigungsquote der Frauen bereits sehr hoch ist, wird eher eine Verringerung des Arbeitsvolumens (nicht aber der Beschäftigungsquoten, wie wir in Abschnitt 3 sehen werden) gewünscht. Dort wo die Beschäftigungsquote der Frauen niedrig ist, wird eher eine starke Ausdehnung des Arbeitsvolumens gewünscht. Der Korrelationskoeffizient zwischen beiden Größen liegt bei $R = -0.880$ (Tabelle 3).

	Korrelationskoeffizient R bei Korrelation mit der gewünschten Veränderungsrate des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens
Beschäftigungsquote der Frauen	-0,880
Subjektive Einschätzung, dass es leicht ist, einen Arbeitsplatz zu finden	-0,725
Arbeitslosenquote	0,699
Durchschnittlicher Stundenlohn*	-0,535
Anteil des Dienstleistungssektors*	-0,645
Gewerkschaftlicher Organisationsgrad*	-0,520
Einkommensungleichheit*	0,458

Signifikanz $> 0,5$

*) Diese Daten wurden zur Analyse aus anderen Quellen übernommen.

Tab. 3: Bestimmungsgrößen der gewünschten Veränderung des Arbeitsvolumens (Korrelationskoeffizient R nach Bravais/Pearson)

Auch Korrelationen zwischen der gewünschten Veränderung des Arbeitsvolumens und anderen Einflussgrößen sind signifikant. Man muss diese Korrelationen zwar mit Vorsicht interpretieren, da die verschiedenen Einflussgrößen auch untereinander korrelieren. Es ist aber deutlich erkennbar, dass in Ländern

- mit einer schlechten Beschäftigungssituation eine stärkere Ausweitung des Arbeitsvolumens gewünscht wird als in Ländern mit einer günstigeren Arbeitsmarktsituation. Es gibt einen stark negativen Zusammenhang zwischen der gewünschten Veränderung des Arbeitsvolumens und Angaben der Beschäftigten, dass es leicht sei, eine Beschäftigung zu finden. Dies spricht dafür, dass wegen der günstigen Arbeitsmarktlage viele Arbeitszeit- und Beschäftigungswünsche in der Vergangenheit bereits realisiert werden konnten und daher keine großen Veränderungen angestrebt werden. Zwischen der Höhe der Arbeitslosenquote und der angestrebten Veränderung des Arbeitsvolumens besteht hingegen eine positive Korrelation. Bei einer hohen Arbeitslosenquote können viele Wünsche nicht umgesetzt werden und es werden folglich Wünsche nach Ausweitung des Arbeitsvolumens geäußert. Dies kann der Fall sein, wenn derzeit Nichterwerbstätige (u.a. Arbeitslose) einen Erwerbswunsch äußern bzw. unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte ihre Arbeitszeit ausdehnen wollen. Bei einem hohen Stundenlohn wird eher eine Senkung oder eine geringere Zunahme des Arbeitsvolumens als in Ländern mit einem niedrigeren Stundenlohn gewünscht. Diese negative Korrelation zwischen der gewünschten Veränderung des Arbeitsvolumens und der Höhe des Stundenlohns deutet darauf hin, dass mit wachsendem Einkommen Freizeit höher als ein zusätzlicher Verdienst bewertet wird.
- mit hoher Einkommensungleichheit eher eine Ausdehnung des Arbeitsvolumens angestrebt wird. In diesen Ländern wollen viele der Geringverdienenden ihr Einkommen durch längere Arbeitszeiten aufbessern.
- mit hohem gewerkschaftliche Organisationsgrad eher eine Verringerung des Arbeitsvolumens gewünscht wird. Aus Untersuchungen

der OECD (OECD 1996) wissen wir, dass die Einkommensgleichheit und der gewerkschaftliche Organisationsgrad untereinander stark korrelieren. Dort wo die Gewerkschaften stark sind, ist die Einkommensgleichheit größer als dort, wo sie schwach sind. Insofern gibt es bei starken Gewerkschaften weniger Geringverdienende, die ihre Arbeitszeit ausdehnen wollen. Darüber hinaus kann eine starke gewerkschaftliche Interessenvertretung auch der Garant für die Realisierung von Arbeitszeitwünschen sein, die eher geäußert werden, wenn man eine Chance für ihre Umsetzung sieht.

Es ist erkennbar geworden, dass die Gewichte zwischen Wachstums- und Arbeitszeitpolitik in den Ländern unterschiedlich verteilt sein müssen, wenn man die Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche umsetzen will. In den Ländern, in denen das gewünschte Arbeitsvolumen weitgehend dem tatsächlichen entspricht oder sogar niedriger als das tatsächliche ist, muss zur Realisierung der Arbeitszeitwünsche vor allem eine aktive Arbeitszeitpolitik betrieben werden, die den Boden für die gewünschte Umverteilung vorhandener Arbeit legt. In den Ländern, in denen das gewünschte Arbeitsvolumen deutlich über dem tatsächlichen liegt (Spanien, Italien, Griechenland, Frankreich), muss das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen durch eine aktive Wachstumspolitik ausgedehnt werden, sonst lassen sich die Wünsche nicht umsetzen. In diesen Ländern sind also höhere Wachstumsraten als in den anderen Ländern notwendig. Zum Teil handelt es sich um ein nachholendes Wachstum, da insbesondere in Ländern mit geringerem Pro-Kopf-Einkommen, wie Griechenland, Spanien und Italien eine starke Ausdehnung des Arbeitsvolumens gewünscht wurde. Weiterhin lässt sich aus unseren Zahlen ablesen, dass es durchaus zu Spannungsverhältnissen zwischen einer Wachstums- und Arbeitszeitpolitik kommen kann. So kann die gewünschte starke Abnahme des Arbeitsvolumens in Dänemark, Österreich, Luxemburg, dem Vereinigten Königreich und Norwegen, also Ländern mit gegenwärtig niedrigen Arbeitslosenquoten, zu Arbeitskräfteengpässen und Wachstumsverlusten führen.

4 Tatsächliche und gewünschte Beschäftigungsquoten

Während sich das Arbeitsvolumen bei Realisierung der geäußerten Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche in unterschiedliche Richtungen entwickeln würde, müsste die Beschäftigungsquote in allen Ländern erhöht werden, um die Arbeitszeitwünsche der Befragten zu erfüllen. In den 16 untersuchten Ländern wäre eine Ausdehnung der Beschäftigungsquote von heute 63 v.H. um 11 Prozentpunkte auf 74 v.H. erforderlich (Tabelle 4).

Land	Tatsächliche Beschäftigungsquote	Derzeit gewünschte Beschäftigungsquote	Differenz (2-1)	Veränderungsrate in Prozent (Spalte 3 / Spalte 1)
	1	2	3	
<i>Männer und Frauen</i>				
Belgien	64	70	6	9,4
Dänemark	80	83	3	3,8
Deutschland	69	79	10	14,5
Finnland	69	77	8	11,6
Frankreich	63	74	11	17,5
Griechenland	56	65	9	16,1
Irland	70	81	11	15,7
Italien	50	65	15	30,0
Luxemburg	72	75	3	4,2
Niederlande	71	77	6	8,5
Norwegen	82	88	6	7,3
Österreich	72	78	6	8,3
Portugal	67	75	8	11,9
Spanien	48	68	20	41,7
Schweden	80	86	6	7,5
Ver. Königreich	70	76	6	8,6
Insgesamt	63	74	11	17,5

Land	Tatsächliche Beschäftigungsquote	Derzeit gewünschte Beschäftigungsquote	Differenz (2-1)	Veränderungsrate in Prozent (Spalte 3 / Spalte 1)
	1	2	3	
<i>Männer</i>				
Belgien	74	78	4	5,4
Dänemark	84	88	4	4,8
Deutschland	76	85	9	11,8
Finnland	69	78	9	13,0
Frankreich	72	81	9	12,5
Griechenland	72	69	-3	-4,2
Irland	84	91	7	8,3
Italien	62	73	11	17,7
Luxemburg	81	82	1	1,2
Niederlande	84	89	5	6,0
Norwegen	85	90	5	5,9
Österreich	83	87	4	4,8
Portugal	77	83	6	7,8
Spanien	65	76	11	16,9
Schweden	84	89	5	6,0
Ver. Königreich	78	83	5	6,4
Insgesamt	73	81	8	11,0
<i>Frauen</i>				
Belgien	53	62	9	17,0
Dänemark	76	79	3	3,9
Deutschland	63	72	9	14,3
Finnland	69	76	7	10,1
Frankreich	55	68	13	23,6
Griechenland	40	60	20	50,0
Irland	56	72	16	28,6
Italien	37	59	22	59,5
Luxemburg	62	66	4	6,5
Niederlande	59	65	6	10,2
Norwegen	79	86	7	8,9
Österreich	61	70	9	14,8
Portugal	56	68	12	21,4
Spanien	29	59	30	103,4
Schweden	75	84	9	12,0
Ver. Königreich	63	69	6	9,5
Insgesamt	54	67	13	24,1

Tab. 4: Tatsächliche und gewünschte Beschäftigungsquoten

Die Beschäftigungsquote würde bei Umsetzung der Wünsche auf das US-amerikanische Niveau (74 v.H. in 1997) ansteigen. Bei den Frauen müsste die Beschäftigungsquote mit 13 Prozentpunkten stärker als bei den Männern mit 8 Prozentpunkten ansteigen. Noch deutlicher wird der Unterschied, wenn man die Veränderungsrate misst. Sie liegt bei den Frauen mit 24,1 v.H. mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern (11 v.H.). In Griechenland, Italien, und Spanien wünschen die Frauen eine um mehr als 20 Prozentpunkte höhere Beschäftigungsquote als bisher. Wenn man von der Veränderungsrate ausgeht, werden die Unterschiede noch drastischer. In Spanien zum Beispiel beträgt die gewünschte Zunahme der Beschäftigungsquote bei den Frauen 103 v.H., in Dänemark liegt sie bei nur 4 v.H..

Die gewünschte Zunahme der Beschäftigungsquote fällt umso höher aus, je geringer die tatsächliche Quote ist ($R = 0.863$). In Ländern mit ohnehin schon sehr hohen Beschäftigungsquoten (vor allem Dänemark, Schweden, Norwegen) wird nur noch eine geringe Zunahme dieser Quote gewünscht; bei der Umsetzung der Arbeitszeitwünsche geht es dort folglich vor allem um die Umverteilung der Arbeitszeit zwischen den Beschäftigten, also um eine Reorganisation der Arbeit. Dort wo die Beschäftigungsquote sehr niedrig ist (vor allem Spanien, Italien, Griechenland), wird eine deutliche Erhöhung dieser Quote angestrebt. In diesen Ländern hat die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze vor allem für Frauen und die Entwicklung des Dienstleistungssektors ein größeres Gewicht als in den erstgenannten Ländern. Gleichzeitig bestehen aber auch in diesen Ländern erhebliche Wünsche nach einer Verkürzung der Arbeitszeit bei den schon Beschäftigten (vgl. Abschnitt 5), so dass die Reorganisation der Arbeit nicht vernachlässigt werden darf, will man den Arbeitszeitwünschen entsprechen. Eine ausschließliche Konzentration auf Arbeitszeitpolitik in diesen Ländern hätte einen deutlichen Gender-Bias. Es ginge dann vor allem um die Arbeitszeitwünsche der Männer und die Wünsche der noch nicht beschäftigten Frauen würden vernachlässigt. In anderen Ländern wäre ein solches Herangehen hingegen gender-neutral, da der gewünschte Zuwachs der Beschäftigungsquote sich zwischen Männern und Frauen nicht sehr unterscheidet. In Dänemark z.B. wünschen die Männer eine um 4,8 v.H. höhere Beschäftigungsquote und die Frauen einen Zuwachs um 3,9 v.H.

Wenn auch in Ländern mit einer geringen Beschäftigungsquote eine stärkere Zunahme der Beschäftigungsquote gewünscht wird als in Ländern mit einer hohen Beschäftigungsquote, ist die absolute Höhe der gewünschten Beschäftigungsquote gleichwohl sehr deutlich durch die bestehende Beschäftigungsquote bestimmt ($R=0.908$). Dies deutet darauf hin, dass Beschäftigungserfahrungen weitere Beschäftigungswünsche hervorrufen, die geäußerten Präferenzen sich also mit realen Beschäftigungserfahrungen weiter verändern können. Die Wünsche werden zudem durch günstige Rahmenbedingungen für ihre Verwirklichung geprägt (Tabelle 5).

In den Ländern, in denen die Beschäftigten die Chance, einen Job zu finden, als gut einschätzen und wo die Kinderbetreuungsmöglichkeiten gut ausgebaut sind, ist die gewünschte Beschäftigungsquote höher als in Ländern, in denen diese Bedingungen nicht gegeben sind. Auch bei einem hohen gewerkschaftlichen Organisationsgrad wird eine hohe Beschäftigungsquote gewünscht, möglicherweise, weil man in den Gewerkschaften einen starken Akteur sieht, der sich für die Umsetzung dieser Wünsche einsetzt. Je höher schließlich das Humankapital ist, also die Qualifikation der Arbeitskräfte, desto höher ist auch die gewünschte Beschäftigungsquote. Dieser Zusammenhang überrascht nicht, da an anderer Stelle hinreichend belegt ist (EU 1998), dass die Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen mit zunehmendem Bildungsniveau ansteigen. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen steigt die Nachfrage nach qualifizierten Beschäftigten, so dass sich die Beschäftigungschancen mit zunehmendem Bildungsniveau verbessern. Zum anderen ist bei Personen, die selber sehr viel in ihre Ausbildung investiert haben, der Wunsch, diese Investitionen in einer Beschäftigung zu nutzen, erheblich ausgeprägter als bei geringer qualifizierten Beschäftigten.

	Korrelationskoeffizient R bei Korrelation mit der gewünschten Veränderungsrate der Beschäftigungsquote
Subjektive Meinung: Es ist leicht, einen neuen Arbeitsplatz zu finden	0,655
Kinderbetreuung*	0,615
Gewerkschaftlicher Organisationsgrad*	0,620
Humankapital je 25-65jährigen (in Kaufkraftparitäten ⁵)*	0,607

Signifikanz > 0,5

*) Diese Daten wurden für die Analyse aus anderen Quellen entnommen.

Tab. 5: Bestimmungsgrößen der Höhe der gewünschten Beschäftigungsquote (Korrelationskoeffizient R nach Bravais/Pearson)

5 Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeiten

Die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit aller Erwerbstätigen beträgt im europäischen Durchschnitt 39 Stunden pro Woche, während die gewünschte wöchentliche Arbeitszeit bei nur 34,5 Stunden pro Woche liegt. Dieser Wunsch nach Arbeitszeitverkürzung, der sich in allen 16 untersuchten Ländern gleichermaßen – mit durchschnittlichen Reduzierungswünschen der abhängig Beschäftigten zwischen 2,2 Stunden in Spanien und 4,9 Stunden in Finnland – zeigt, stellt in allen Ländern hohe Anforderungen an die Arbeitszeitpolitik.

⁵ Damit werden Preise zwischen den Ländern vergleichbar gemacht.

	Tat- sächliche Arbeits- zeiten	Gewünschte Arbeitszeiten	Diffe- renz	Spannweite zwischen den Ländern ^{a)} bei tat- sächlichen AZ	Spannweite zwischen den Ländern ^{b)} bei ge- wünschten AZ
Alle Erwerbs- tätigen	39,0	34,5	-4,5	9,9	6,2
Männer	43,0	37,3	-5,7	5,5	5,0
Frauen	33,5	30,7	-2,8	14,5	9,9
Abhängig Beschäftigte	37,7	34,0	-3,7	7,4	5,1
Männer	41,4	36,8	-4,6	6,4	4,7
Frauen	32,9	30,4	-2,5	11,4	9,6
Selbständige	48,2	38,4	-9,8	-	-
Derzeit nichterwerbs- tätige Personen mit Erwerbs- wunsch	-	33,1	-	-	7,5
Alle Personen mit Erwerbs- wunsch ^{c)}	-	34,0	-	-	6,0

a) Unterschied zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Wert in Stunden

b) Unterschied zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Wert in Stunden

c) derzeit erwerbstätig und derzeit nicht erwerbstätig

Tab. 6: Tatsächliche und gewünschte wöchentliche Arbeitszeiten in den 15 EU-Mitgliedsstaaten und Norwegen (Angaben in Stunden).

Der Vergleich zwischen tatsächlichen und gewünschten Arbeitszeiten (Tabelle 6) zeigt eine *Konvergenz der Arbeitszeitwünsche* auf europäischer Ebene. Der Unterschied zwischen den Arbeitszeiten in den Län-

dem mit der niedrigsten und der höchsten Arbeitszeit ist auf der Ebene der Wünsche durchgehend kleiner als bei den tatsächlichen Arbeitszeiten. Die Arbeitszeitwünsche der abhängig Beschäftigten liegen mit einer Spannweite von 5,1 Wochenstunden dichter beieinander als die tatsächlichen Arbeitszeiten mit einer Spannweite von 7,4 Wochenstunden. In Abbildung 4, in der die Verteilung der tatsächlichen und gewünschten Arbeitszeit der abhängig Beschäftigten im europäischen Durchschnitt abgetragen ist, wird diese Konvergenz deutlich: Die Wunscharbeitszeiten konzentrieren sich stärker als die tatsächlichen im Bereich von 30 bis 40 Stunden. Sowohl sehr kurze Teilzeit als auch Arbeitszeiten von mehr als 40 Stunden werden hingegen deutlich seltener gewünscht als derzeit praktiziert. Bei Realisierung der Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche würden weniger Beschäftigte zu Arbeitszeiten an den oberen und unteren „Rändern“ arbeiten und sich mehr Beschäftigte im Kernbereich von langer Teilzeit und kurzer Vollzeit konzentrieren.

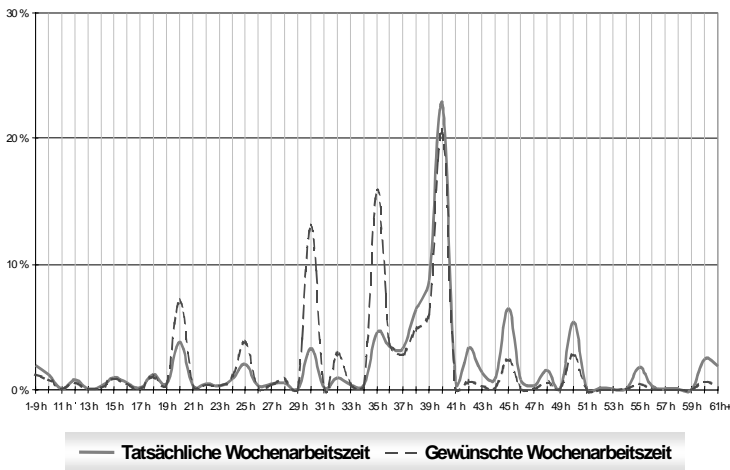


Abb. 4: Verteilung der tatsächlichen und gewünschten Wochenarbeitszeit abhängig Beschäftigter in EU 15 + NOR. (Abhängig Beschäftigte mit tatsächlicher/gewünschter Arbeitszeit >0), © IAT 2001

Hinter dieser Gesamtverteilung verbergen sich unterschiedliche Arbeitszeitwünsche von abhängig beschäftigten Männern und Frauen, die unterschiedliche Anforderungen an eine Politik der Arbeitsumverteilung stellen:

- Die Arbeitszeitwünsche der abhängig beschäftigten *Männer* konzentrieren sich bei 40, 35 und 30 Stunden. Die Reduzierungswünsche kommen vor allem von Männern, die mehr als 40 Stunden arbeiten. Arbeitszeiten unterhalb von 30 Stunden werden kaum gewünscht. Männer wünschen folglich überwiegend eine kürzere Vollzeitbeschäftigung. Diese Wünsche könnten – das belegt ihre Konzentration um die 40-Stunden-Marke – vielfach bereits durch die Verringerung von Überstunden realisiert werden.
- Die Wünsche der *Frauen* sind breiter gestreut als die der Männer. Sie verteilen sich jeweils um die 20, 25, 30 (höchste Konzentration der Wünsche), 35 und 40 Stunden-Marken. Zwar werden auch hier – genau wie bei den Männern – die meisten Veränderungen bei den beiden Extremen (sehr kurze Teilzeit und überlange Vollzeit) gewünscht; gleichwohl zielen die Wünsche im Vergleich zu den Männern auf einen doppelt so breiten Korridor (von 20 Stunden). Während abhängig beschäftigte Männer überwiegend eine kürzere Vollzeitbeschäftigung wünschen, präferieren Frauen also sowohl (kurze) Vollzeit als auch substantielle Teilzeit.
- Die Anforderungen an die Arbeitszeit- und Arbeitsumverteilungspolitik sind in allen Ländern ähnlich: Es werden tendenziell kürzere, aber auch differenziertere Wochenarbeitszeiten gewünscht. Hinzu kommt, dass die Arbeitszeitwünsche im Verlauf des Erwerbslebens variieren. Flexible Formen der Arbeitsorganisation werden zur Voraussetzung für die Umsetzung der Arbeitszeitwünsche. Die Unternehmen müssen ihre Arbeitsorganisation mehr als bisher um eine Variationsbreite von Arbeitszeiten entwickeln.

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Es konnte gezeigt werden, dass in allen 16 untersuchten Ländern eine Erhöhung der Beschäftigungsquote und eine Reduzierung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten gewünscht wird. Die EU kann sich mit ihrer Strategie, die Beschäftigungsquoten in Europa an das US-amerikanische Niveau heranzuführen, auf die Wünsche der Beschäftigten stützen⁶. Da die meisten Beschäftigten gleichzeitig aber kürzere Arbeitszeiten wünschen, wird im Unterschied zu den USA nicht die Kombination hoher Beschäftigungsquoten mit langen Arbeitszeiten, sondern eine europäische Kombination von hoher Beteiligung am Erwerbsleben mit kurzen und differenzierten individuellen Arbeitszeiten notwendig.

Weiterhin wurde durch die Erhebung der Beschäftigungs- und Arbeitszeitwünsche der Nichtbeschäftigten erkennbar, dass sich Arbeitszeitpolitik nicht nur auf die Umverteilung der Arbeitszeit zwischen den schon Beschäftigten konzentrieren kann. Es geht auch um die Umverteilung von Arbeitszeit zwischen den Beschäftigten und den derzeit (noch) nicht Erwerbstätigen und damit um die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze. Vor allem dort, wo die Beschäftigungsquoten der Frauen sehr niedrig sind, ist der gender-bias einer reinen Umverteilung zwischen den Beschäftigten unübersehbar. Die Schaffung von Arbeitsplätzen für derzeit nicht erwerbstätige Frauen erfordert Maßnahmen, die weit über eine traditionelle Arbeitszeitpolitik hinausreichen.

Die Arbeitszeitwünsche der befragten Beschäftigten und Nichtbeschäftigten erfordern in den untersuchten Ländern einen unterschiedlichen Mix makroökonomischer Maßnahmen, da die Auswirkungen dieser Wünsche auf das Beschäftigungs- und Arbeitsvolumen höchst unterschiedlich sind. Folgende Unterschiede lassen sich zeigen:

⁶ Der European Council hat in Lissabon das Ziel formuliert, in der EU die Beschäftigungsquote auf 70 v.H. zu erhöhen (EC 2000: 5).

- In Frankreich, Griechenland, Italien und Spanien wird sowohl eine – zum Teil sehr starke – Zunahme des Arbeitsvolumens als auch der Beschäftigungsquote angestrebt. In diesen Ländern kann man nicht nur das bestehende Arbeitsvolumen anders verteilen, sondern muss es durch wirtschaftliches Wachstum stark vermehren, will man den Wünschen entgegenkommen.
- In Deutschland, Finnland und Irland wird eine starke Zunahme der Beschäftigungsquote bei annähernd konstantem Arbeitsvolumen angestrebt, so dass Arbeitszeit sehr stark von den schon Erwerbstätigen auf die noch nicht Beschäftigten umverteilt werden muss.
- In Österreich, Dänemark, Luxemburg, Norwegen und dem Vereinigten Königreich (Wunsch nach Abnahme des Arbeitsvolumens) und Belgien, den Niederlanden, Portugal und Schweden (annähernd stagnierendes Arbeitsvolumen) muss Arbeitszeit vor allem zwischen den schon Beschäftigten umverteilt werden.

Sichtbar werden auch mögliche Zielkonflikte zwischen verschiedenen beschäftigungspolitischen Strategien. Dies gilt vor allem für Österreich, Dänemark, Luxemburg, das Vereinigte Königreich und Norwegen. Die dortigen Wünsche nach Arbeitszeitverkürzungen würden das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen deutlich verringern. Dies könnte zu Wachstumseinbußen führen, die nur durch eine Zunahme der Erwerbsbevölkerung (z.B. Zuwanderung) vermieden werden könnten.

Literatur

Commission of the European Communities, 2000: Employment in Europe, Luxembourg: Office for Official Publ. of the Europ. Communities

Europäische Kommission, 1998: Beschäftigungsquoten in den Mitgliedsstaaten: Bericht über die Entwicklung der Beschäftigungsquoten 1998. Luxemburg: Amt für amtliche Veröff. der Europ. Gemeinschaften

International Labour Organization, 1996: National policies in a global context. Geneva. World Employment Report, vol. 1996/97

Organisation for Economic Co-operation and Development, 1996: OECD employment outlook. Paris

Organisation for Economic Co-operation and Development, 1998: OECD employment outlook. Paris

